Geistige Erneuerung links der Mitte

Der Demokratische Sozialismus Eduard Bernsteins



Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
Teil 1 Grundzüge des Denkens und Wirkens Bernsteins	
Helga Grebing Die erkenntnistheoretische Dimension des Bernsteinschen Revisionismus (Dokumentation)	15
Thomas Meyer Bernsteins Theorie aus aktueller Sicht	25
Armin Pfahl-Traughber Demokratie und Sozialismus im Zusammenhang Eduard Bernstein und Rosa Luxemburg im Vergleich	47
Klaus Leesch Der Historiker Eduard Bernstein	73
Holger Czitrich-Stahl «Wir wollen nie die Zugehörigkeit zur Internationalen vergessen!» Eduard Bernstein und der Internationalismus	103
Detlef Lehnert Eduard Bernstein und die sozialdemokratische Einigungsbewegung Von der Novemberrevolution 1918 bis zum «Sozialistentag» im Juni 1919	117

Teil 2 Bernstein reloaded. Erneuerung «links der Mitte»

Horst Heimann Ursache für den Abstieg der Linken Verfemung und Vergessen von Bernsteins Theorieansatz – und warum seine Erneuerung eine Grundlage für den Wiederaufstieg der Linken bilden kann. Ein Essay	141
Susan Neiman Im Gespräch «Die Sozialdemokratie braucht mehr Bernstein»	173
Arno Brandt / Uwe Kremer Progressive Strukturreformen und demokratischer Sozialismus	183
Tom Strohschneider Bernstein und die politische Linke von heute Sechs Thesen	195
Stephan Grüger Eduard Bernstein und die Sozialistische Praxis Ein politischer Essay über das Verständnis und die Aktualität eines sozialdemokratischen Vordenkers für mutige Gestaltungspolitik	209
Hendrik Küpper Bernsteins revisionistisch-reformistisches Sozialismuskonzept Ein radikaler Reformismus für die heutige Sozialdemokratie?	223
Teil 3 Bernstein: Transformation und Zukunftsfähigkeit	
Christian Krell Der ewig junge Ed Bernsteins Aktualität in den späten 1970er-Jahren und heute	241

Brigitte Kerchner Von der Revolution zur Transformation?	
Bernstein neu lesen	253
Nikolaus Kowall	
Vorrang für das Allgemeininteresse	
Die ökonomische Lehre des Eduard Bernstein	271
Carsten Schwäbe	
Demokratischer Sozialismus als Voraussetzung für eine	
gerechte ökologische und digitale Transformation	289
Klaus-Jürgen Scherer	
Bernstein, Marx und die sozialökologische Transformation	303
Nachwort der Herausgeber	327
Auswahl weiterführender Literatur	333
Autorinnen und Autoren	337

Vorwort der Herausgeber

Nach wie vor führt Eduard Bernstein, Journalist, Schriftsteller, Politiker und Begründer des theoretischen Revisionismus, im geschichtspolitischen Diskurs und in programmatischen Analysen links der Mitte ein Schattendasein.

Im Selbstverständnis der SPD spielt die Erinnerung an Bernstein eine marginale Rolle. Nur so ist der Lapsus der damaligen SPD-Parteivorsitzenden zu verstehen, die seinen Namen, wohl an einen bekannten gleichnamigen Musiker denkend, englisch intonierte - so geschehen, zum Erschrecken des Publikums, 2018 bei der Rede zum 9. November im Berliner Willy-Brandt-Haus. Nur so ist zu verstehen, dass dem inzwischen wiederhergestellten Ehrengrab Bernsteins in Berlin-Schöneberg, um das sich nun einige Genossinnen der SPD-Friedenau liebevoll kümmern, zwischenzeitlich im Zuge einer bürokratischen Prüfroutine des Rot-Roten Berliner Senats 2010 der Ehrenstatus aus Kostengründen aberkannt wurde.

Dabei beruhte bereits der «demokratische Sozialismus» des Godesberger Programms von 1959 auf Bernsteins konstruktiver Reformstrategie, doch dies, ohne dass er auch nur einmal erwähnt wurde. In der ansonsten mittlerweile realpolitischen Linkspartei wird eher «Rosa und Karl» gedacht, die superpragmatischen Grünen beschäftigen sich erst gar nicht mit solchen Denkern des Sozialismus. Und nur wenig nachhaltige Wirkung hatten die Bemühungen um eine Bernsteinrenaissance, für die sich besonders Horst Heimann und Thomas Meyer in den späten 1970er- und frühen 1980er-Jahren an der Heimvolkshochschule der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg/Siegen einsetzten.

Damals ging es um die Rekonstruktion seines reformistisch-revisionistischen Sozialismuskonzeptes in doppelter Abgrenzung: einmal zu einem theorielosen Praktizismus und einer angeblichen Alternativlosigkeit, die bald auch in der SPD zu manch neoliberaler Grenzüberschreitung führen sollte; zum anderen zu einem orthodox-dogmatischen Marxismus innerhalb und außerhalb der SPD, der jede empirische Überprüfung Marxscher Lehrsätze, wie dies Bernstein bereits früh begonnen hatte, als Abweichung und Verrat denunzierte.

Heute hat sich die geistige Situation der Zeit zwar geändert, aber alles andere als verbessert. Mittlerweile wird das öffentliche Gespräch *selbst* in Frage gestellt. Die Vernunft und das Prinzip des demokratischen Diskurses, sich gegenseitig prinzipiell für überzeugbar zu halten, sind auf dem Rückzug. Der Rechtspopulismus entzieht sich rationalen Argumenten und greift auf altbekannte ideologische Muster des Rechtsradikalismus zurück. Auf der anderen Seite hat sich, allen Krisen des Marxismus zum Trotz, manche kulturlinke Arroganz und intellektuelle Überheblichkeit gehalten, die abweichende Meinungen zum Resultat eines unfertigen Denkprozesses erklärt.

Dabei erweist sich die heutige Situation als eigenartig ambivalent:

Einerseits ist heute die kritische Auseinandersetzung mit dem gewandelten Kapitalismus aktueller denn je, erleben wir – gewissermaßen objektiv – ein sozialdemokratisches Momentum. Die Notwendigkeit weitreichender Reformpolitik steht eigentlich außer Frage, ob es um die Reregulierung einer immer krisenhafteren Globalisierung geht, um die Solidarität in einer zunehmend individualisierten «Gesellschaft der Singularitäten», um Antworten auf die weltweite Verschärfung von Gerechtigkeitsfragen und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen mit zunehmenden Katastrophentendenzen, um die humane Gestaltung digitaler Risiken oder um autoritäre, nationalistische und friedensgefährdende Bedrohungen der offenen Gesellschaft.

Andererseits wird die subjektive Seite der intellektuell-politischen Diskurse diesen Herausforderungen nicht gerecht. Sowohl die Sozialdemokratie als auch die Demokratie an sich befinden sich in einer tiefen Identitäts- und Existenzkrise. Was auch an der parteipolitischen Zersplitterung links der Mitte liegt, vor allem aber zu tun haben dürfte mit dem Niedergang historischer Verortung und kritischen Denkens, mit fehlender Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse und mangelnder reformtheoretischer Begründung des politischen Handelns.

Ohne eine «geistige Erneuerung» des Denkens wird es keinen Wiederaufstieg links der Mitte geben. Die Beiträge dieses Bandes fragen danach, wieweit der reflexive Bezug auf den demokratischen, freiheitlichen und konstruktiven Sozialismus Bernsteins dazu beitragen kann, dass die Sozialdemokratie (mit anderen demokratisch-linken Parteien) wieder in die Offensive gerät.

Natürlich war Eduard Bernstein (1850-1932), aufgewachsen als siebtes von fünfzehn Kindern, mit Eltern, die der jüdischen Reformgemeinde angehörten, und deren Vater als Lokomotivführer nur so viel verdiente. dass ständig an allen Ecken gespart werden musste, ein Kind seiner Zeit. Natürlich ist das Prinzip der ständigen Überprüfung, des Revisionismus, auch auf ihn selbst anzuwenden, will auch dieses Buch nicht einen neuen Meisterdenker aufs Podest heben.

Jedoch hat Bernstein die sozialdemokratische Bewegung mehr geprägt als ihr heute bewusst ist. Bernstein ist gewissermaßen ein Band, das die sozialdemokratische Identität zusammenhält. Sein Denken und Wirken stellt die historische Verbindung her zwischen den Analysen und Theorien von Marx/Engels, der politischen Reformpraxis der Arbeiterbewegung und gegenwärtigen sozialen und demokratischen Politiken. Seine Reformtheorie verbindet die wissenschaftlichen Analysen der gesellschaftlichen Lage mit grundsätzlichen Transformationsüberlegungen und mit praktischen und demokratischen Reformschritten.

Seine demokratisch-sozialistischen Prinzipien (oder Prinzipien der sozialen Demokratie) erweisen sich keineswegs als überholt. Denn es ist eine bleibende Aufgabe, systemische, auch kapitalistische Strukturen, die einer Gesellschaft gleicher Freiheit entgegenstehen, zu hinterfragen, einzuhegen und zu überwinden. Was nur mit einer Strategie schrittweiser und von Mehrheiten getragener Reformpolitik human und demokratisch möglich ist und was der ständigen diskursiven Revision progressiver Theorien und Analysen in gewandelten Zeitläufen bedarf.

Im Karl-Marx-Jahr 2018 begegnete uns manche überzeugende und interessante theoretische Kritik am Kapitalismus, doch die Frage nach der praktischen Politik «links der Mitte» wurde zumeist vernachlässigt. Wie vor rund 120 Jahren besteht das Praxisdefizit marxistischer Kapitalismuskritik fort, ein Praxisdefizit, das bereits Bernstein zu überwinden versuchte, indem er marxistische Theorien und Prognosen kritisch überprüfte und teilweise korrigierte.

Die Beiträge dieses Bandes beschäftigen sich mit Bernsteins revisionistisch-reformistischem Sozialismuskonzept, das die grundlegenden Ziele der Sozialdemokratie mit einer klaren Gesellschaftsanalyse zu einer weitreichenden Reformstrategie zu verbinden wusste. Dabei fragen die Autoren dieses Bandes danach, ob das Denken Bernsteins heute helfen kann, die Krise der SPD und der politischen Linken zu überwinden, welche Bedeutung sein historisches Wirken und Werk für das Verständnis der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft haben und nicht zuletzt, wieweit der «Demokratische Sozialismus» auch heute noch Orientierung geben kann.

Nachdem wir daran erinnern, wie Helga Grebing einst die erkenntnistheoretische Dimension des Bernsteinschen Revisionismus beschrieb. liefern im ersten Teil Thomas Meyer, Armin Pfahl-Traughber, Klaus Leesch, Holger Czitrich-Stahl und Detlef Lehnert weitere Beiträge zur theoretischen und historischen Grundlegung des Denkens und Wirkens Bernsteins. In diesem Teil wird deutlich, welche bleibende Geltung Bernstein als geschichtliche Figur und als Vordenker hat.

Die Beiträge des zweiten Teils arbeiten die Bedeutung Bernsteins für aktuelle Selbstverständigungsdebatten innerhalb der Sozialdemokratie und darüber hinaus heraus. Bei allen Unterschieden unterstreichen Horst Heimann, Susan Neiman, Arno Brandt / Uwe Kremer, Tom Strohschneider, Stephan Grüger und Hendrik Küpper, dass eine weitreichende und gleichzeitig realistische Reformpolitik heute im Grunde, was zu wenigen bewusst ist, auf den Schultern Bernsteins ruht.

Im dritten Teil geht es mit Beiträgen von Christian Krell, Brigitte Kerchner, Nikolaus Kowall, Carsten Schwäbe und Klaus-Jürgen Scherer um die Verbindung von Bernstein zu aktuellen demokratischen Transformationsdebatten und darum, was dies heute für herausragende Politikfelder, wie für die kapitalistisch geprägte Ökonomie, für den digitalen Wandel und die sozialökologische Wende bedeutet.

Die Zeit ist reif zur Wiederentdeckung von Bernstein auch für die Sozialdemokratie, spätestens seit Tom Strohschneider ihn selbst im «Ostberliner» Dietz-Verlag 2019 wieder in die Diskussion brachte oder der Journalist Robert Pausch in der Zeit (26.7.2018) empfahl, «die SPD könnte sich etwa den vergessenen Parteitheoretiker Eduard Bernstein vornehmen und von ihm erfahren, dass Reformismus und Radikalismus keinesfalls Gegensätze sein müssen».

Horst Heimann, Hendrik Küpper, Klaus-Jürgen Scherer